

## Aufstieg und Fall des King Baabu

*Ist das Thema der Diktatur in Nigeria abgeschlossen? "Nein" sagt Wole Soyinka und konfrontierte die Menschen in Lagos nochmals mit ihrer Vergangenheit. Das Theaterstück "King Baabu" eine internationale Co-Produktion, finanziert mit Schweizer Geldern, ist am 29. August auch am Theaterspektakel in Zürich zu sehen.*

Der 67jährige Dichter Wole Soyinka kehrte nach Jahren des Exils nach Nigeria zurück, um sein neues Stück "King Baabu" zu inszenieren. am 6. August war die Welturaufführung in Lagos, es wurden auch der Gouverneur und seine zweihundert persönlichen Gäste erwartet. Das Stück ist eine Adaption des "Roi Ubu" von Alfred Jarry, eine Abrechnung mit den Diktatoren Nigerias, in erster Linie Sani Abachas, der von 1993 bis 1998 das Land in die Agonie trieb. Das Besondere ist auch, dass das Projekt von Nawao Production aus der Schweiz produziert und vom Departement für Entwicklungszusammenarbeit mit Geld unterstützt wird. Ein Nord-Südaustausch auf mehreren Ebenen.

"Von den drei Seelen, die Plato unterscheidet: Kopf, Herz und Wanst -, ist allein Letzterer bei Ubu nicht embryonal." Obwohl Wole Soyinka hofft, dass Alfred Jarry seinen Ubu nicht mehr wiedererkennen würde, furzt und frisst sich der afrikanische King Baabu in gleich absurder Weise an die Macht, wie sein europäisches Vorbild. Und an allem Schuld ist das raffinierte Weib. Laut Wole Soyinka: "The First Lady Syndrom".

"Ha, du machst mich lachen. wenn man reich ist, ist man reich. ob man es verdient oder nicht, geht Niemanden etwas an." schreit Maariya, Ehefrau des Ministers für Agrikultur Basha Bash, ihrem Gatten ins Gesicht. Sie will, dass er General wird, Staatsgelder in die eigene Tasche schaufelt. Der Plan stürzt den fetten Minister in Panik, er hüpfte, wie ein hysterischer Gockel herum. Sie schäumt vor Wut, zerfetzt ihn beinahe, erpresst ihn. Endlich rollen seine Augen vor Gier, Mann und Frau finden sich wieder und tanzen, indem sie ihre Ärsche aneinander reiben. Die

blutige Geschichte der Diktatur kann beginnen. - Oder, wie Basha Bash's Berater als Refrain ekstatisch durch das Stück singt: "Reinvent the continent".

Den Kontinent neuerfinden will auch Nobelpreisträger Wole Soyinka. Sein Kampf gilt den Diktatoren Afrikas. So tritt er vor die Wahrheitskommission, sagt gegen seine früheren Peiniger aus. Eine zeitliche Übereinstimmung, denn er will mit "King Baabu" den Menschen nochmals den Spiegel hinhalten, zur Erinnerung, dass das Thema der Diktatur nie abgeschlossen sein wird, dass viele kooperiert haben. Im Nationaltheater soll damit eine neue Ära des traditionsreichen Hauses eröffnet werden. Aber dieser Phönix, der aus der Asche steigen soll, kracht aus allen Fugen: Kaum Strom, kaum Wasser, dafür ein undichtes Dach. Doch am Abend der Premiere funktioniert alles. Aus dem General Basha Bash wird King Baabu. Korruption, Krieg gegen die Rebellen, Mord an den politischen Weggefährten, martialische Strafen für das Volk schrauben die Gewaltspirale höher und höher, bis der König den Überblick verliert und nur noch deliriert. It is ok now, Baabu, stöhnt eine Zuschauerin.

Das Stück lebt von der Energie der englisch-nigerianischen Truppe und den bilderreichen Wortspielen. Wie in einer Sitcom, jagen die agierenden Schauspieler von Pointe zu Pointe, während die anderen im Gestus ihrer Figur erstarren, auch das lachende Publikum spielt hervorragend mit. Wenn das hohe Paar in der Fäkalsprache darüber diskutiert, wer von beiden besser stinkt, ist "Ubu" leicht zu erkennen. Auch Shakespeare Anleihen flackern auf, wenn ganze Armeeinheiten sterbend das Feld räumen und Baabu die leere Bühne, für den grossen Monolog, betritt. Doch bis dahin, gibt es noch viel zu tun, in der monströsen Monarchie: "Basha Bash ist tot. Nun spricht die Stimme der Demokratie", brüllt der frischgekrönte König und wirft schweizer Fasnachtsschlangen vom Balkon. Wie es mit dieser Stimme im heutigen Nigeria steht, darüber sind die Meinungen geteilt, aber "es ist wundervoll" sagt ein Besucher, "Wole Soyinka zeigt uns den Diktator, wie er wirklich war, und endlich dürfen wir öffentlich darüber lachen". Und Produzent Niggi Popp ist glücklich. "Wenn ich die Reaktionen der Leute sehe, bin ich belohnt für alle Mühe, die ein solches Projekt mit sich bringt". Nur der Gouverneur kam nicht.

Johanna Lier, Lagos